



## Ludwig van Beethoven

Dass Beethoven sich die Freiheit nahm, seine Erste Symphonie mit einem dissonanten Septakkord zu eröffnen, soll ihm mancherlei persönliche Gegnerschaft zugetragen haben. Vielleicht war es gar nicht einmal der dissonante Beginn, sondern der tonartlich ungefestigte Anhub und der aus ihm keimende Spannungsbogen, von dem sich damals die Hörer gestört fühlten. Immerhin weist die zeitgenössische Kritik unbestechlich auf Wesentliches: Es sind die harmonischen Kühnheiten und der spannungsgeladene Ausdruck seiner musikalischen Sprache, die Beethoven von seinen Vorgängern trennen, denn in formaler Hinsicht vollzieht Beethoven keinen auffälligen Schritt; alles ist noch im Sinne klassischer Vorbilder deutlich zäsiert und übersichtlich disponiert. Wie Beethoven jedoch aus der Kadenz heraus das Geschehen fortentwickelt, so dass nirgendwo Stillstand eintritt, wie ihm Haltepunkte zum Neuansatz dienen, wie er unversehens eine rhythmische Komponente hinzusetzt – man achte auf die Pauke –, das verrät modernen Gestaltungswillen: hier wird nicht mehr nur Form erfüllt, sondern Form entfaltet. Am deutlichsten verrät sich Beethovens persönlich geprägter Stil im Scherzo, das er noch konventionell als Menuett bezeichnet. Ein einfach scheinendes und doch so kompliziert gedachtes Trio, das von einer überlagernden Bläserkadenz getragen wird, in das sich die Streicherfiguren hineinschlängeln, hat es vor Beethoven nicht gegeben. Im letzten Satz führt Beethoven das konventionelle Tonleiterthema ad absurdum. Der gedankliche Vorgang, der keine langsame Einleitung ist, sondern eher das Zaudern vor dem Entschluss symbolisiert, verrät die Absicht.

Heinz Becker

## Lesegesellschaft Stäfa

### 1. Bibliothek

im Aulatrakt des Oberstufenschulhauses Obstgarten.

Öffnungszeiten: 15.30–17.30 und  
Montag bis Freitag 18.30–20.30 Uhr  
und zusätzlich

Mittwoch und Samstag 10.00–12.00 Uhr

Nebst den mehr als 15 000 Bänden stehen Ihnen Hunderttausende von Büchern der **Zentralbibliothek Zürich** und der städtischen Bibliotheken der **Pestalozzigesellschaft Zürich** zur Verfügung. Fragen Sie unsere Bibliothekarinnen. Telefon Bibliothek: 926 43 76.

### 2. Chronik der Gemeinde

2 Bände, herausgegeben von der Lesegesellschaft Stäfa in den Jahren 1968/69.

Verfasser: Albert Bodmer, Verena Bodmer-Gessner, Hans Frey, Paul Kläui.

Die Chronik ist erhältlich in der Buchhandlung R. Kupper, Bergstrasse 13, und im Gemeindehaus Stäfa.

### 3. Ortsmuseum «Zur Farb»

Öffnungszeiten: Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat von 14.00 bis 16.00 Uhr. Tel. Kustos für Anmeldung ausserhalb dieser Zeiten: 926 14 72 (nur für Gruppen).

### 4. Musik und Theater

Mitglieder erhalten persönliche Einladungen zu allen Anlässen der Lesegesellschaft (Jahresbeitrag Fr. 15.–)

Adresse: Lesegesellschaft Stäfa,  
Im Grafen 33, 8712 Stäfa

Mit diesem Konzert schliesst die Veranstaltungssaison 89/90 ab. Die neue Saison wird Anfang September 90 mit einem populären Theaterstück eröffnet. Mitglieder erhalten das Generalprogramm Mitte Juni zugestellt.



Lesegesellschaft Stäfa

**Dienstag, 8. Mai 1990**  
20.15 Uhr  
Ref. Kirche Stäfa

Freikonzert

# Orchester des Konservatoriums Winterthur

Leitung: Johannes Schlaefli  
Solisten: Elisabeth Weber-Erb, Violine  
Rudolf Weber, Viola

**M. Ravel:** Ma mère l'oye  
**W. A. Mozart:** Sinfonia Concertante  
Es-Dur, KV 364  
**L. v. Beethoven:** 1. Sinfonie C-Dur,  
op. 21

### Die Plätze sind numeriert

Reservation und Bezug der Billette bei  
Reisebüro Zeilinger AG, Stäfa  
Tel. 926 34 68  
oder an der Abendkasse ab 19.30 Uhr

(Kollekte)

## Maurice Ravel

Die entschwundene Kindheit zurückzurufen, den «Traum der eigenen Tage, die nun ferne sind» (Chamisso), hat sich die Romantik immer wieder angelegen sein lassen. Robert Schumann dichtete 1838 «Kinderszenen»; Georges Bizet, weniger zu Reflexion geneigt, schrieb «Jeux d'enfants», eine Folge vierhändiger Klavierstücke, von denen er 1873, zwei Jahre vor «Carmen», fünf instrumentierte und zu einer Suite verband.

Der zeitlebens von Kindern wie von Spielsachen, Feenmärchen, Nippes und Uhrwerkmechanismen entzückte Maurice Ravel komponierte 1908 fünf vierhändige Klavierstücke «Ma mère l'oye», setzte sie 1911 für ein 32-Mann-Orchester, erweiterte sie durch kleine Zwischenspiele und einen Spinnrad-Tanz und brachte das Orchesterwerk in Paris als «Feenballett in einem Akt» heraus.

«Mutter Gans» erfindet und erzählt Geschichten. Eine Pavane, gravitatisch in Viertelnoten schreitend, führt die verwunschene Schöne herauf, die im tiefen Walde schläft. Der kleine Däumling purzelt in parallelen Terzen durchs Gehölz; er verirrt sich, weil die beiden Vögel, die ihn begleiten, die ausgestreuten, als Wegmarkierung gedachten Brosamen aufgepickt haben. Der dritte Satz ist ein grotesk-komischer chinesischer Marsch. Kontrapunktisch geht es zu, wo sich die Prinzessin und der in ein Ungeheuer verzauberte Prinz begegnen; das Kontrafagott mimt das Untier, Solostreicher und -bläser zeichnen die märchenhafte Schöne. Im «Zaubergarten» begibt sich das sprudelnde, witzige Finale. Ravel hatte sich die Komposition solcher Kinderstücke verordnet wie eine Arznei: «Der Plan, in diesen Stücken die Poesie der Kindheit heraufzubeschwören, hat mir dazu verholfen, meinen Stil zu vereinfachen und meinen Satz aufzulockern.» Hier beginnt der «style dépouillé», die vereinfachte, des üppigen Beiwerts entkleidete Schreibweise, ein Pendant zu den formklaren, das Ornament missbilligenden Richtungen in der bildenden Kunst jener Tage.

Karl Schumann

## PROGRAMM

### Maurice Ravel 1875–1937 **Ma mère l'oye (5 pièces enfantines)**

La Pavane de la Belle au bois dormant – Lent

Petit Poucet – Très modéré

Laideronette, l'Impératrice des Pagodes – Mouvement de Marche

Les entretiens de la Belle et de la Bête – Mouvement de Valse très modéré

### W. A. Mozart 1756–1791 **Sinfonia Concertante Es-Dur, KV 364** für Violine und Viola

Allegro maestoso

Andante

Presto

### Ludwig van Beethoven 1770–1827 **Symphonie Nr. 1 C-Dur, op. 21**

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuetto: Allegro molto e vivace

Finale: Adagio – Allegro molto

e vivace

## Wolfgang Amadeus Mozart

Von besonderem Zauber sind Mozarts *Konzerte* erfüllt. Er brachte dieser Form grösstes Interesse entgegen, verstand es auch, sie immer neu zu beleben, ihr immer wieder neue Seiten abzugewinnen, da ihm das Virtuose daran, das Elegant-Gesellschaftliche, so ausgezeichnet lag. Während Mozart für seine Klavierkonzerte in den Werken Johann Christian Bachs, des Londoner Bach, wesentliche Anregung fand, schwebte ihm als Vorbild für seine Violinkonzerte wohl Vivaldi vor. Mozarts Konzerte sind alle dreisätzig, die Form, besonders der ersten Sätze in der Gegenüberstellung von Solo und Tutti, überaus reich, dabei stets klar gegliedert. Der Solopart ist in elegantem Passagenwerk sehr wirkungsvoll gehalten, ohne sich je in reine Äusserlichkeiten zu verlieren: Virtuose Mätzchen sind Mozart völlig fremd. Grosser Beliebtheit erfreut sich auch das *Doppelkonzert für Violine und Viola in Es-Dur*, KV 364. Zu Mozarts Zeit wurden Konzerte für mehrere Solisten und Orchester konzertante Sinfonien genannt in Erinnerung daran, dass diese Gegenüberstellung einer Solistengruppe mit dem Orchester aus dem Concertino des Concerto grosso hervorgegangen war. Im Gegensatz zu der etwas starren Monumentalität des Orchesters sind die solistischen Themen in Mozarts konzertanten Sinfonien ausdrucksvoll gehalten. Die Themen, die meist zärtlich bittend oder freundlich begütigend auftreten, werden abwechselnd von beiden Solisten gebracht bzw. wiederholt. Gelegentlich tragen sie die Themen vereint, dann meist in Terzen, vor, das virtuose Passagenwerk wird zwischen beiden Spielern aufgeteilt, die sich dann taktweise die eleganten Figuren gegenseitig wieder abnehmen. Eine tiefempfundene Mollmelodie verleiht dem Andante erhabenes Gepräge; gross und bedeutend ist der Aufbau des Satzes, gewichtig ernst erhebt er sich zu bedeutsamer, schicksalhaft durchleuchteter Steigerung. In der abschliessenden Kadenz bringen die Solisten noch einmal zaghaft das ausdrucksvolle Hauptthema, um es resignierend verklingen zu lassen. Der dritte Satz löst die Spannung der beiden dramatischen Sätze in heiter unbeschwerter Liebenswürdigkeit auf.

Knaurs Konzertführer